

Kurzinformation zur Entwicklung der Linken in Italien

Mit der Spaltung des Partito Democratico am vergangenen Wochenende hat die Umwälzung der Parteienlandschaft einen neuen Höhepunkt erreicht. Ausgegangen war diese letzte Erschütterung von der Niederlage von Matteo Renzi beim Verfassungsreferendum im Dezember und seinem dadurch erzwungenen Rücktritt als Ministerpräsident. Schon während seiner Regierungszeit hatten einige linke Abgeordnete des PD ihm den Rücken gekehrt und gemeinsam mit den meisten Abgeordneten von Sinistra, Ecologia e Libertá von Nichi Vendola die Gruppe der Sinistra Italiana im Parlament gegründet. Teil dieses Projektes ist auch der ehemalige Stellvertretende Minister für Wirtschaft und Finanzen, Stefano Fassina.

Sinistra Italiana konstituierte sich am 17.-19.2. in Rimini als Partei, wobei einige Abgeordnete der bisherigen SI-Gruppe, darunter der Fraktionschef Arturo Scotto, insbesondere wegen Differenzen über die weitere Unterstützung der PD-Regierung, nicht den Weg in die neue Partei gingen. Zum Sekretär der Partei wurde Nicola Fratoianni von der SEL gewählt. Dessen „autoritärer Stil“ wurde u.a. von anderen linken Gruppen und Persönlichkeiten als Grund genannt, sich nicht zu beteiligen. Programatisch besteht eine weitgehende Übereinstimmung zwischen Sinistra Italiana und der LINKEN. Sinistra Italiana hat gegenwärtig 4 von 630 Abgeordneten in der Kammer, 8 von 315 Senatoren und 2 von 73 italienischen Europaabgeordneten.

Der **Partito Democratico**, gegründet 2007 aus dem Zusammenschluss der aus dem PCI hervorgegangenen Linksdemokraten der linkschristdemokratischen Marguerita, wurde von Renzi in eine existenzielle Krise geführt. Sein Drängen auf Neuwahlen wird (wohl zutreffend) als Versuch zur Rückkehr auf den Sessel des Premierministers anstelle seines Nachfolgers und Parteifreunds Paolo Gentiloni interpretiert und angesichts dessen und der Umfragen in der Partei nicht uneingeschränkt geteilt. Unter dem Druck der Diskussion trat er auf einer Parteikonferenz am gleichen Wochenende (17.-19.2.) als Parteichef zurück, will aber bei den anstehenden Urwahlen wieder antreten (weitere Kandidaten sind der Präsident der Region Apulien, Michele Emiliano, sowie Justizminister Andrea Orlando).

Damit verhinderte er nicht die Abspaltung des linken Parteiflügels, die sich unter dem Namen **Democratici e Progressisti** am vergangenen Wochenende konstituierten. Ihnen gehören prominente Vertreter der Partei wie Massimo D'Alema, Pier Luigi Bersani oder Guglielmo Epifani an. Ebenso wollen sich die ehemaligen SI-Abgeordneten, die nicht der Parteigründung gefolgt sind, anschließen. Die voraussichtlich 38 Abgeordneten und 13 Senatoren wollen die Regierung Gentiloni weiter stützen.

Daneben gibt es eine Reihe weitere linke Initiativen. Zu nennen wäre hier der **Campo Progressista** des Ex-Bürgermeisters von Mailand, Giuliano Pisapia. Wie sich ihre Zukunft angesichts der aktuellen Entwicklung gestaltet, ist offen.

Gleiches gilt für das Projekt einer „pluralen antineoliberalen Linken“, wie es der **Rifondazione Comunista** unter Paolo Ferrero favorisiert. Sie hatten sich schon früh aus dem Prozess der Bildung der SI zurückgezogen, vor allem auch wegen der Forderung nach der Auflösung der Quellorganisationen in die neue Partei und der Frage des parlamentarischen Agierens. Dagegen stellen sie ihr Projekt der pluralen Linken, die aber auch auf allzu breites Echo zu

stoßen scheint. Zudem fehlt Rifondazione bis auf die über die Liste Altra europa con Tsipras gewählte Europaabgeordnete die parlamentarische Vertretung.

Die weitere Entwicklung ist schwer vorherzusagen. Ein unbekannter Faktor ist zum Beispiel, ob und wann es zu Neuwahlen kommt und nach welchem Wahlrecht sie ablaufen. Das gegenwärtige Wahlrecht war schon in Vorgriff auf die dann abgelehnte Verfassungsreform beschlossen worden und geht davon aus, dass nur noch die Kammer direkt gewählt wird. Zudem wurde es in Teilen für verfassungswidrig erklärt. Für den Senat gilt noch das alte Wahlrecht. Gegenwärtig fordert Staatspräsident Sergio Mattarella noch, das Wahlrecht anzugleichen, bevor er das Parlament auflöst und damit Neuwahlen herbeiführt.

Die Umfragen sahen bis zur Spaltung des PD einen knappen Vorsprung vor den 5 Sternen von Beppe Grillo. Mit der Spaltung dürfte dieser Vorsprung dahin sein. Das gültige Wahlrecht für die Kammer gibt der siegreichen Partei automatisch die absolute Mehrheit. Das und die Tatsache, dass es keine Parteienkoalitionen zu den Wahlen mehr zulässt, dürfte noch einmal für Bewegung in der Parteienlandschaft sorgen, wenn es tatsächlich zu Neuwahlen kommt. Bis dahin werden wohl die meisten ihre eigenen Projekte weiter verfolgen und die Entwicklung beobachten, wobei man gleichzeitig versucht, möglichst offen für mögliche Partner zu bleiben.